

Karl Grandke

Hassan und Sefi.
In neun Romanzen
(1829)

I.

1 Hoch in Jahren, nah dem Grabe,
Sehnet Ali sich nach Ruh',
Und er theilet seine Habe
Seinen beiden Söhnen zu.

5 Giebt dem Hassan die Kameele,
Stoff' und Zeuge, reich und fein;
Und dem Sefi seine Schiffe,
Die Gewürz' und Spezerei'n.

Spricht zu ihnen: »Liebe Söhne!
10 Eines ist noch, was euch fehlt:
Hole Jeder sich die Gattin,
Die ich Jedem längst erwählt.

Rüste, güрте dich, mein Hassan,
Nach Damaskus geht dein Lauf!
15 Suche dort den Sidinuman,
Meinen alten Gastfreund, auf.

Seine Tochter, Nurunihar,
Giebt er dir mit Vaterhuld!
Eile, Hassan, nach Damaskus,
20 Wo sie harrt in Ungeduld! —

Sefi, du zieh' auf die Segel,
Nimm das Steuer in die Hand,
Deiner wartet schon Gülnare,
Fern auf Ormus Inselstrand.

25 Diese Brief an Beider Väter
Schrieb ich zur Beglaubigung;
Grüßet sie mit meiner Freundschaft
Heiligster Versicherung.

30 Und so ziehet, meine Söhne!
Gott mit euch und sein Prophet!
Eile, Sefi, aus Balsora,
Weil der Wind noch günstig weht!« —

35 Und sie scheiden von dem Vater,
Und der Abschied fällt so schwer;
Hassan zieht in die Wüste,
Sefi schifft hinaus ins Meer.

II.

40 Heiß und glühend brennt die Sonne
In Arabiens Wüstenei'n;
Glühender ist das Verlangen
Hassan's, in Damask zu sein.

Langsam zieht das Schiff der Wüste,*
Aber sicher, seinen Pfad;
Hassan auf Gedankenflügeln
Schon voraus der Liebsten naht.

* [Anmerkung in A:] Das Kameel.

45 Wo die Palmen friedlich wehen,
 Rauscht ein Quell, so klar und frisch,
 Und hier hält die Karawane
 Still, im schattigen Gebüsch.

 Und sie tränken die Kameele,
50 Und sie pflegen süßer Ruh;
 Sieh! — da stürzen Beduinen
 Raubbegierig auf sie zu.

 Weh! es wird die klare Quelle
 Bald von Blute trüb' und roth,
55 Und der Friede jener Palmen
 Wird entweiht durch Mord und Tod.

 Und es führt den flinken Säbel
 Tapfer Hassan's starke Hand,
 Und schon drei der Räuber sanken
60 Schwer getroffen in den Sand.

 Aber ungleich sind die Kräfte,
 Und, von Raubgier angefacht,
 Ueberwältigen die Räuber
 Hassan, durch die Uebermacht.

65 Und vertheilet wird die Beute
 Nach dem Loos, das Jeden traf,
 Sklaven werden die Gefährten,
 Hassan selber wird ein Sklav.

III.

70 Schmeichelnd kräuseln sich die Wellen
Um des Schiffes leichten Kiel,
Fahrwind macht die Segel schwellen,
Und die Wimpel sind sein Spiel.

Ach, so schwellt, von stillem Sehnen
Nach Gülnaren, Sefi's Herz,
75 Und er blickt mit freud'gem Wähnen
Nach den Sternen himmelwärts.

Und geneigt sind Wind und Sterne,
Leiten glücklich seine Fahrt,
Bis er, hoch entzückt, von ferne
80 Ormus' Küsten schon gewahrt.

Wehe, daß aus süßem Hoffen
Oft so bittere Täuschung keimt!
Daß so oft die Hölle offen,
Wo der Mensch den Himmel träumt!

85 Sieh! es zieh'n, verderbenschwanger,
Wolken auf, so trüb' und feucht;
Ueber's Wasser hin, in banger
Ahnung, schnell die Schwalbe streicht.

Windessäuseln wird zum Sausen
90 Und zu Bergen schwillt die Flut,
Die ergrimmten Wogen brausen,
Kämpfend mit des Sturmes Wuth.

Und die Wetter ziehn zusammen,
Auf dem Meer liegt schwarze Nacht,

Fragt darauf den Sklavenhändler,
Was der Sklave kosten soll?

145 Und er zahlet, ohne Weigern,
Gleich die Summ' in Gold ihm aus,
Spricht: »Ich heiße Sidinuman,
Führt den Sklaven in mein Haus!«

150 Hassan geht — ach, wie so willig,
In das Haus des neuen Herrn,
Denn von seinem höchsten Glücke
Glaubt er jetzt sich nicht mehr fern.

VI.

155 »Ob ich mich dem Herrn entdecke,
Und ihm sage, wer ich bin?
Nein! er hielt's für Trug und Täuschung,
Oder für verworr'nen Sinn.«

160 Also schwankt er, sucht vergebens,
Ueberlegend klugen Rath,
Bis der alte Sidinuman
Plötzlich selber zu ihm trat.

Sieht ihn wieder an mit Sinnen,
Spricht: »Wie heißt dein Vaterland?
Ist mir doch, als hätt' ich früher
Irgendwo dich schon gekannt.«

165 Hassan drauf: »In deinem Sklaven,«
Spricht er mit bewegtem Ton,

»Siehst du Ali's, in Balsora,
Deines alten Gastfreunds, Sohn.«

170 »Wie, du wärest Ali's Sprosse?
Ja, bei Allah, es ist wahr!
Hätt' es nicht dein Mund verkündet,
Dein Gesicht bewies' es klar.

175 Diese Züge trug dein Vater,
Als er war so jung, wie du;
Doch — ein Sklave bist du worden,
Jüngling, sprich, wie ging das zu?«

180 Er erzählt, was ihm begegnet
In Arabiens Wüstenei,
Als, zu freien Nurunihar,
Er daher gezogen sei.

»Wohl verdienst du meine Tochter
Für so herbes Mißgeschick;
Wart' ein wenig, armer Dulder,
Sollst sie schaun den Augenblick!«

185 Nurunihar wird gerufen,
Tritt verschleiert in den Saal:
»Schlag den Schleier, Kind, zurücke,
Dieser Mann wird dein Gemahl.«

190 Wie, geweckt vom Morgenrothe,
Glüht die Ros' auf Sarons* Au'n,

Z. 189 B: *Morgenrothe*: frühen Morgen

* [Anmerkung in A:] Saron oder Sarona war eine liebliche und fruchtbare Gegend in Galiläa, schon im Alterthum berühmt

War die Jungfrau, schamgeröthet,
Freud'erglühend, anzuschauen.

195 Hassan steht, vom Glanz geblendet,
Wagt es kaum, sie anzusehn,
Zagend will kein Wort der Liebe
Ueber seine Lippen gehn.

200 Nimmt der Vater Beider Hände,
Segnet ein das schöne Paar,
Und ein Sklav ist Hassan worden
Mehr, als er bisher es war.

VII.

Sturm und Wetter sind verflogen,
Wieder ruhig ist die See;
Hell und wärmend scheint die Sonne
Aus des Himmels blauer Höh'.

205 Sefi'n weckt aus der Betäubung
Sanftes Rütteln einer Hand,
Und es war ein alter Fischer,
Der vor dem Erwachten stand.

210 »Gott, ich lebe! Sei gepriesen!
Schau' ich Ormus Küste hier?
Fremdling, hast du mich gerettet?
Fremdling, o wie dank' ich dir?«

durch ihre blumenreichen Triften. Vergleiche: Hohes Lied, Kap.
II, B. 1 und Jes. XXXII, B. 9 und XXXV, B. 2.

215 »Keinen Dank! Nimm dieses Kästchen,
 Das zu retten mir gelang,
 Das allein von deiner Habe
 Nicht des Meeres Flut verschlang.«

220 »Gott!« ruft Sefi, »deine Gnade
 Hat sich groß an mir bewährt!«
 (Denn der Brief an Abulhassan
 Lag im Kästchen, unversehrt).

Nach der Stadt von Ormus eilet
Sefi nun in schnellem Lauf;
Tausend schöne Hoffnungsbilder
Steigen vor dem Jüngling auf!

VIII.

225 Abendwind mit sanften Schwingen
 Wehet durch den Garten kühl,
 Und Gülnare läßt erklingen
 Zum Gesange Saitenspiel.

230 Abulhassan horcht der Weise,
 Sitzt der Tochter nebenan;
 Kommt ein Sklave, schüchtern, leise,
 Meldend einen fremden Mann.

235 »Laß ihn kommen! Laß ihn kommen!
 Wird ein armer Pilger sein!
 Ihn zu laben, wird uns frommen,«
 Spricht der Alte; — »führ' ihn ein!«

Sefi naht sich; Furcht und Bangen
Machen ihm das Herz so schwer —

240 »Sei willkommen! Dein Verlangen?«
 Fragt der Alte, »dein Begehrt?«

 »Diesen Brief, Herr, mußt du fragen,
 Aber nicht mich armen Mann;
 Er wird mein Gesuch dir sagen,
 Besser als ich selbst es kann;

245 Denn, gescheitert und verschlagen,
 Bin ich ein verarmter Gast,
 Der im Unglück muß verzagen,
 Wenn du nicht Erbarmen hast.«

250 Als der Greis den Brief erbrochen,
 Ruft er: »Das ist Ali's Hand!
 Hat er, wie er mir versprochen,
 Seinen Sefi hergesandt?

 Und du bist es? Laß dein Zagen!
 Treu los wohl sind Meer und Wind,
255 Aber nimmer soll man sagen,
 Daß es meine Worte sind.

 Kamst du, arm an Gut und Habe,
 Heut' an dieser Insel Strand:
 Schiffst du wohl mit lieb'rer Gabe
260 Glücklicher ins Vaterland!«

 Und er führt ihn zu Gülnaren
 In die Laube, duftend kühl:
 Längst schon hier verklungen waren
 Liedersang und Saitenspiel;

265 Denn, was der gewölbten Laute
 Hier, in mancher stillen Nacht,
 Sehnsuchtsvoll das Herz vertraute,
 War ja nun heran gebracht!

IX.

 Abends, auf des Hauses Söller,
270 Saß, nach langgewohntem Brauch,
 Ali; in die Lüfte blies er
 Wirbelnd seiner Pfeife Rauch.

 Wechselnd schweifen seine Blicke
 Weit ins Land hin, weit aufs Meer:
275 Bringt kein Wind dich, Sefi, wieder?
 Hassan, kehrst du nimmermehr?

 Immer tiefer sinkt die Sonne,
 Eilend in des Meeres Flut,
 Immer tiefer sinkt die Hoffnung,
280 Schwindet Ali's froher Muth!

 Siehe! plötzlich in der Ferne
 Ein bewimpelt Schiff sich zeigt!
 Aufwärts, von der langen Straße,
 Eine Wolke Staubes steigt!

285 Ali ruft sogleich zwei Sklaven,
 Sendet sie auf Kundschaft aus,
 Und mit hoch vergnügten Mienen
 Kehren sie zurück ins Haus:

 »Dein Schiff nicht, nicht die Kameele
290 Kamen, die du ausgesandt;

Aber deine Söhne beide
Haben freudig wir erkannt!«

295 Wie ein Jüngling eilt vom Söller
Jetzt der Greis, hinab zu gehn;
Seine Söhne sieht er wieder,
Allah! welch ein Wiedersehn!

300 »Hier, o Vater, unsre Frauen!«
Rufen Beide hoch entzückt:
Ali an sein Herz mit Freuden
Wechselnd Söhn' und Töchter drückt.

Und so folget schwerem Leide
Endlich doch die Freude nach;
Und am schönsten glänzt das Leben
Nach bestandnem Ungemach!

Textnachweise:

- A *Schlesischer Musen-Almanach 1830* (hg. von Theodor Brand),
Breslau o. J. [1829], S. 3–16.
B Karl Grandke, *Gedichte*, Breslau 1834, S. 103–114.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.